

Die Orgel der Gemeinde Maria zur Höhe

Die Orgel der Gemeinde wurde im Jahre 1978 von der Firma Gustav Steinmann, Vlotho, erbaut.

Disposition

Hauptwerk	Schwellwerk	Pedal	Spielhilfen:
<ol style="list-style-type: none">1. Prinzipal 8'2. Spillflöte 8'3. Oktave 4'4. Spitzgambe 4'5. Querflöte 2'6. Quinte 2' und 3'7. Mixtur 4fach8. Trompete 8'	<ol style="list-style-type: none">1. Holzgedackt 8'2. Rohrflöte 4'3. Prinzipal 2'4. Sesquialtera 2fach5. Zimbel 3fach6. Schalmey 8'	<ol style="list-style-type: none">1. Subbass 16'2. Spitzprinzipal 8'3. Gedackt 8'4. Holzoktave 4'5. Fagott 16'	<ul style="list-style-type: none">• Tremulant für Schwellwerk, Schleifwindladen, mechanische Spiel und Registertraktur• Koppeln• Schwell-/Hauptwerk• Schwellwerk/Pedal• Hauptwerk/Pedal

Die Aufgabe der Orgel

Seit alters her wird die Orgel "*die Königin der Instrumente*" genannt, weil ihr Klangreichtum und die vielgestaltigen Klangkombinationen der Orgel die Menschen erfreuten. Ihre Aufgabe in der Kirche ist in der "*Konstitution über die heilige Liturgie*" beschrieben, die als erstes Dokument des II. Vatikanischen Konzils 1963 verkündet wurde: "*Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.*"

Die Technik der Orgel

Nach der Art ihrer Tonerzeugung gehört die Pfeifenorgel zu den Blasinstrumenten. Man kann deshalb die Funktion einer Orgel mit einem Flötisten vergleichen: Wie dieser die Luft einatmet, sie in seiner Lunge komprimiert und mit Hilfe der Muskelkraft in das Instrument bläst, so geschieht dies bei der Orgel mit einem *Ventilator* (elektrisch betriebene Schaufeln), der Luft in einen *Blasebalg* befördert, der mit Steinen beschwert ist, damit die Luft komprimiert wird. Von hier aus wird die Luft durch ein Kanalsystem (Luftröhre des Bläasers) in die *Windladen* (=Kasten direkt unter den Pfeifen) geführt, den Mund der Orgel. Hier "wartet" die unter Druck stehende Luft (= „*Orgelwind*"), bis sich ein *Ventil* öffnet, so dass die Luft in die *Pfeife* strömen kann und sie zum Klingen bringt.

Die Pfeifen einer Orgel sind *nur zu einem geringen Teil sichtbar*, diese Pfeifen - eingefügt in die architektonische Gesamtplanung - *sind die Prospektpfeifen*. Die größte Zahl der Pfeifen verbirgt sich in Kästen, die aus akustischen Gründen das gesamte Pfeifenwerk umschließen. Unsere Orgel hat insgesamt *1270 Pfeifen* aus unterschiedlichen Materialien: Zinn, Eiche und Mahagoni. Die größte Pfeife misst 3,25 m Gesamtlänge (mit Pfeifenfuß) und die kleinste Pfeife ist gerade 1 cm lang (=klingender Teil ohne Pfeifenfuß).

Die Pfeifen sind in Gruppen eingeteilt, die man "*Stimmen*" = "*Register*" nennt. Ein Register hat Pfeifen verschiedener Größe - je nach der Tonhöhe - jedoch gleicher Bauart und damit gleichen Klangcharakteren. Eine Pfeife besteht aus einem *Pfeifenfuß*, dem unteren spitz zulaufenden Teil, dessen Gestalt und Länge auf den Klang keinen Einfluss hat. Es folgt der *Pfeifenmund* (= "*Labium*"): Öffnung und Stelle der Tonerzeugung und schließlich der *Pfeifenkörper*, der die Tonhöhe bestimmt. Für das Messen der Länge einer Pfeife wird noch eine alte Maßeinheit angewendet: der "*Fuß*" (1 Fuß = 30,5 cm. Die Bezeichnung: *8 Fuß* (= 8') bedeutet, dass die tiefste und längste Pfeife 8 Fuß lang ist (= 2,44 m) Die 8' - Register sind die Grundstimmen der Orgel, d.h. die tatsächliche Tonhöhe entspricht dem Klavierton. Die tiefste Pfeife eines 4'-Registers ist demnach 1,22 m lang, usw.

Das bisher Beschriebene gilt für die "*Labialpfeifen*"; es gibt außerdem noch eine andere Pfeifenart, bei der die Luft ein kleines Metallplättchen zum Schwingen bringt (mit der Mundharmonika zu vergleichen). Diese Pfeifenart bezeichnet man mit "*Zungen-* oder "*Lingualpfeifen*". Diese Pfeifen

besitzen über dem "*Stiefel*", in dem die ganze Anblasvorrichtung eingebaut ist, *Schallbecher* oder *Aufsätze aus Metall*. Die Schallbecher verstärken den Ton und dienen außerdem durch ihre unterschiedlichen Formen der Charakterisierung des Tones; die Form soll das auf dem Registerknopf bezeichnete Instrument möglichst klangecht nachahmen (damit ist nicht die tatsächliche Form des Instrumentes gemeint). Wesentlich für den *Klang einer Pfeife* ist neben dem Material auch die *Form: zylindrisch, konisch, trichterförmig, offen, gedeckt oder halbgedeckt*; die "*Mensur*" gibt das Verhältnis von Länge zum Durchmesser an. Die *Namen der Register* geben Hinweise auf den *speziellen Klangcharakter: Querflöte, Schalmey, Fagott, Trompete*.

Unsere Orgel hat *drei Lingualregister: Trompete, Schalmey und Fagott*. Da man mit einer Pfeife nur einen Ton erzeugen kann, gibt es in jedem Register so viele Pfeifen wie Tasten auf dem Spieltisch vorhanden sind. Ohne das Einschalten eines Registers erklingt kein Ton; die einzelnen Register können mit verschiedenen technischen Mitteln ein- und ausgeschaltet werden durch Züge (ein Brettchen wird hin- und hergezogen = Schleiflade) mit Hilfe von elektrischem Strom und manchmal auch durch Luft. Das Herausziehen eines Registerzuges ermöglicht dem Wind von der Vorratskammer (= Windkasten) bis unmittelbar unter die Pfeife zu gelangen. Nun erst kann durch den Tastendruck der Wind in die Pfeife gelangen.

Unsere Orgel besteht aus *drei Werken*: dies sind Pfeifengruppen, die von Kästen umschlossen sind: *Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal*. Ein "*Werk*" ist eine selbständige, klanglich in sich geschlossene Orgel. Alle drei Werke werden von einem Platz aus gespielt: dem *Spieltisch* (bei unserer Orgel ist es ein Spielschrank). Die drei Werke haben eigene Klaviaturen: *2 Manuale und 1 Pedal*.

Die *Bedienung (=Traktur)* der Orgel geschieht mit Hilfe von Hebeln, die sowohl das Öffnen der Windkanäle (=Registerziehen) als auch das Öffnen der Ventile (=Tastenspiel) bewirken; eine solche Traktur nennt man *vollmechanisch*.

Klangliche Merkmale unserer Orgel

Die *mechanische Kraftübertragung* und die *Aufteilung in Einzelwerke* ermöglichen, dass die Struktur einer Komposition in allen Lagen und Stimmen deutlich zu hören ist; das Liniengewebe wird geradezu plastisch. Die Klarheit hängt außerdem ganz wesentlich von der *Ansprache jeder einzelnen Pfeife* ab. Nicht die Vielzahl der Register, sondern die *Vielseitigkeit der Klangfarben*, nicht die Lautstärke, sondern die *Klangfarbenmischung*, nicht die Melodiebetonung, sondern die *Plastizität aller Stimmen* kennzeichnen den *Klangcharakter dieser Orgel*.

Der Organist schließlich kann durch seine *Spieltechnik* die Tongebung der Pfeifen bestimmen.

Wolfgang Günther